

# Römische Strasse in Solothurn : erster Nachweis im Alten Spital

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **52 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862519>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zusammenfassung

Wir haben, getrennt nach Wetterhahn, Kreuz und Kugel, die Geschichte der Turmaufbauten von 1769 bis 1983 verfolgt. Im besonderen sind wir eingegangen auf Probleme, die sich den Handwerkern bei der Konstruktion und den Renovationen der Symbole stellten und legen dar, welche Lösungen sie fanden. Die Kugel und das Kreuz datieren von 1769, der Wetterhahn wurde 1931 durch eine Neukonstruktion ersetzt. Anhand der Literatur behandeln wir die Bedeutung der drei Symbole. Umrechnungen der alten Masse in zeitgemässe und Berechnungen zur Kugel, ergänzt durch einen Plan, runden die Arbeit ab.

## Literaturverzeichnis

- Archiv für Kulturgeschichte 1980/81  
Bulletin monumental, Paris 1849, 1850, 1859  
Deutsches Wörterbuch *J. u. W. Grimm*, 1877  
Dictionnaire d'Archéologie chrétienne, Paris 1914  
*Dubler A.* Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft, Luzern 1975  
Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Berlin 1930/31  
*Niederberger Basilius.* Der Hahn auf dem Kreuz des Kirchturmes, Mariastein, 1977  
PTT. Broschüre Dauermarke, 11. 9. 1975  
Schweizerlexikon 1946  
*Schwendimann F.* St. Ursen, Geschichtlich dargestellt, 1928  
— St. Ursen. Geschichtlich dargestellt, Supplement 1937  
Solothurner Zeitung. St. Ursenwetterhahn aus der Nähe betrachtet, 3. 6. 1983  
— Stadtführung, Goldener Hahn, 21. 7. 1988  
*Tatarinoff-Eggenschwiler A.* Respektables Federvieh, Solothurner Zeitung, 1975  
— 100 Jahre Eisen- und Metallbau Eggenschwiler, 1973

---

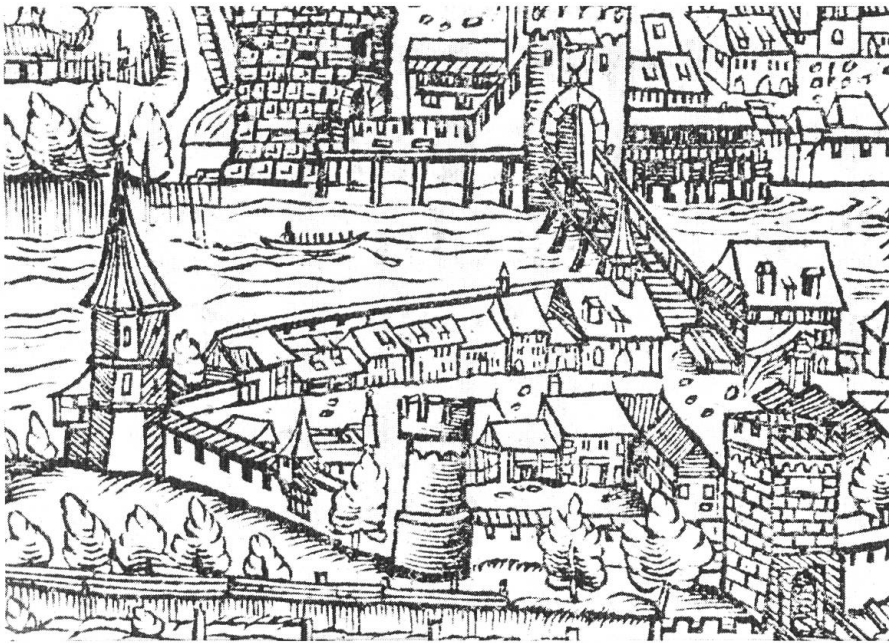
## Römische Strasse in Solothurn

### *Erster Nachweis im Alten Spital*

Im Rahmen der Vorarbeiten zu einer weiteren Sanierungsetappe führte die Kantonsarchäologie im Alten Spital in Solothurn eine kleine Ausgrabung durch. Diese wurde nötig, weil für den Einbau eines Liftes eine mehr als vier Meter tiefe Grube ausgehoben werden soll. Zudem ist vorgesehen, in mehreren Räumen die alten Böden samt ihrem Unterbau zu erneuern.

Der heutige Spitalbau ist in mehreren Phasen entstanden. Der älteste, 1726–1729 erbaute Teil schliesst direkt an die Spitalkirche an. Nach einem verheerenden Brand wurden Spital, Kirche und das spätere Schwesternhaus von 1735–41 wieder aufgebaut. 1786–88 wurde das Spital nach Westen ein erstes Mal erweitert und schliesslich wurde 1794–1800 noch der querstehende Westtrakt angefügt.

Im Bereich des Liftschachtes kam als jüngste archäologische Struktur die Westmauer des ältesten Spitaltraktes zum Vorschein. Diese musste 1786 abgebrochen werden, damit der etwas abgewinkelte Erweiterungsbau angesetzt werden konnte. Unter den Mauern des noch bestehenden Gebäudes konnten aber auch Fundamentreste von vier aneinandergereihten Vorgängerbauten erfasst werden. Die gassenseitige Front dieser zwischen fünf und sieben Meter breiten Häuser ist gegenüber heute um gut zwei Meter zurückversetzt und entsprach somit der Südfassade der Spitalkirche. Vor den Häusern ist auch das Kopfsteinpflaster des zumindest an dieser Stelle früher etwas breiteren Oberen Winkel erhalten geblieben. Wie die Überbauung hier vor dem Spitalbau von 1726 ausgesehen hat, zeigt uns etwa der



Der Obere Winkel mit der Spitalkirche in der Stumpfschen Chronik von 1548.  
(Foto Kantonsarchäologie)

Stadtprospekt in der Stumpfschen Chronik von 1548. Die von uns angeschnittenen Häuser haben wohl zum «oberen» Spital gehört, das urkundlich seit dem 14. Jahrhundert überliefert ist. Damals wurden in einem Spital nicht nur Kranke, sondern auch Pilger, Arme oder Irre aufgenommen. Dem Spital waren deshalb auch «Bättlerstuben» und ein «Toubhüsli» (Tollhaus) angegliedert. Zeitweise diente es sogar als Gefängnis. Das «untere» Spital — dies sei nur nebenbei erwähnt — ist identisch mit dem heutigen Bürgergemeindehaus.

Etwa 60 cm unter den Hausfundamenten kam eine 10–15 cm dicke Kiesschotterschicht zum Vorschein. Sie zog als sechs Meter breiter und zehn Meter langer Streifen quer durch das ganze Grabungsareal. Die Schotterschicht lief aber sicher sowohl nach Süden, unter den Oberen Winkel, als auch nach Norden, gegen die Aare zu, über die untersuchte Fläche hinaus. Sie ist mit grosser Wahrscheinlichkeit als Strassenbett zu interpretieren; Keramikfunde datieren dieses ins erste nachchristliche Jahrhundert. Damit ist erstmals in Solothurn ein, wenn auch nur bescheidener Abschnitt einer Römerstrasse archäologisch nachgewiesen. Dass Salodurum eine Zwischenstation an der Strasse von Aventicum nach Augusta Rauricorum war, ist zwar schon seit langem bekannt, doch konnte diese Strasse im Boden bisher nie nachgewiesen werden und so blieb auch ihr Verlauf unbekannt. Die im Alten Spital angeschnittene Strasse entspricht zwar keineswegs den Normen römischen Strassenbaus, wie sie von Vitruv und anderen zeitgenössischen Autoren beschrieben worden sind. Zahlreiche

Parallelen von andern römerzeitlichen Fundplätzen zeigen aber, dass die Strassen oft reine Kiesschüttungen waren, ohne den an sich vorgeschriebenen massiven Unterbau. Im Gegensatz zu anderen ist «unsere» Strasse offenbar aber nie erneuert worden. Darf man daraus schliessen, dass sie vielleicht nur während kurzer Zeit in Gebrauch stand?

Soweit dies auf Grund des kurzen freigelegten Abschnittes überhaupt eruiert werden kann, traf die Strasse ungefähr in der Mitte des Hofes des Alten Spitals auf das Aareufer. Der Aareübergang befand sich demnach in römischer Zeit vermutlich zwischen der Wengi- und der Eisenbahnbrücke. Diese Annahme wird gestützt durch die Tatsache, dass sich bei der Aareausbaggerung der 2. Juragewässerkorrektion im Winter 1969 die römerzeitlichen Funde in diesem Gebiet «unglaublich stark ansammelten», wie der damalige Berichtersteller festhielt. Er beobachtete auch, wie der Baggerlöffel zahlreiche Eichenpfähle und sauber zugehauene Balken und einmal sogar «eine ganze Konstruktion von ineinandergefügten Balken» aus dem Wasser hob. Das Ganze sei aber so gross gewesen, dass es kurz vor dem Lastschiff wieder ins Wasser fiel! Leider wurde es damals versäumt, wenigstens von einigen dieser Hölzer Proben für Jahrringanalysen abzusägen, so dass wir über ihr Alter im unklaren bleiben. Im Licht der diesjährigen Ausgrabung im Alten Spital liegt die Vermutung aber sehr nahe, dass man bereits vor 20 Jahren auf die Reste der römischen Aarebrücke in Solothurn gestossen ist!

*Pressemitteilung der  
Kantonsarchäologie Solothurn*